

# Der Welt eine andere Gestalt geben

## Liturgisches Material

Die Gottesdienstliturgie auf dieser Seite ist ein Vorschlag, wie Sie die Fastenaktion »7 Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und der Region« in Ihrer Gemeinde einführen können. Es folgen sieben Meditationen für die sieben Wochen der Fastenzeit. Wir empfehlen, diese in der Gemeinde gemeinsam zu bedenken – siehe dazu auch das Gespräch zwischen Landesbischof Gerhard Ulrich und Pastorin Eller auf den Seiten 4 und 5 dieses Heftes. Einen Liturgievorschlag für wöchentliche Andachten und weitere liturgische Texte finden Sie unter [www.7wochenmit.info/fastenaktion2014/liturgisches-material](http://www.7wochenmit.info/fastenaktion2014/liturgisches-material).

### Gottesdienstliturgie der Ökumenischen Fastenaktion

(Vorschläge für weitere Lieder finden Sie jeweils bei den Meditationen für jede Woche.)

- **Votum**
- **Musik**
- **Begrüßung**
- **Eingangsgebet** (entsprechend Ihrer gemeindlichen Tradition)
- **Psalm**

Wir empfehlen den Psalm, das Evangelium und den Predigttext des entsprechenden Sonntags der Passionszeit zu übernehmen und sich in der Predigt auf die Themen der Fastenaktion zu beziehen.

- **Kyriegebet**  
Gott, Ewige,  
die Welt spielt verrückt – und wir mittendrin  
alles dreht sich immer schneller  
wir drehen mit.  
Sie sagen uns:  
Wachstum ist der Gott unserer Zeit  
betet ihn an – erhöht euer Tempo.  
Wir haben Angst, dass uns nicht mehr genug Zeit bleibt.  
Wir suchen Zeit-Raum zum Nachdenken:  
zum Nachdenken, wie es anders gehen könnte –  
und stehen da mit leeren Händen.  
Ewige, hilf uns zur Umkehr.  
*Kyrie eleison ...*

Gott, Lebendiger,  
diese schrecklichen Fernsehbilder  
Radio und Zeitung berichten vom Unrecht  
hier und anderswo  
Arbeitsbedingungen, die zum Himmel schreien  
Tiere, deren Leben Tierproduktion ist.  
Wir essen vom Unrecht an Menschen und Tieren  
unsere Milch schmeckt bitter von der Hoffnungslosigkeit der  
Bauern  
an unseren Dingen klebt die Verzweiflung von Menschen  
in unseren Kleidern glänzen die Tränen der Frauen aus  
Bangladesch.  
Unsere Bemühungen – wie Wassertropfen auf den heißen  
Stein.  
Lebendiger, hilf uns zur Umkehr:  
*Christe eleison...*

Gott, DU,  
unser kleines Leben  
wie geht das zusammen – mit dem, was passiert  
in Brasilien oder Burkina Faso oder China.  
Wo ist die Brücke?  
Wir finden den Zusammenhang nicht  
unser Kopf ist voller Informationen  
wir wissen, was richtig ist  
unser Herz kann so viel Wissen nicht fassen  
Mitgefühl ist keine Kategorie von Wachstum  
unsere Hände bleiben kraftlos  
wir erreichen nicht einmal die Menschen neben uns.  
DU, hilf uns zur Umkehr.  
*Kyrie eleison...*

- **Lied** Schweige und höre EG 614 – dreimal
- **Lesung (Evangelium)** (evtl. mit Musikimprovisation)
- **Stille**
- **Glaubensbekenntnis**  
(eine Sammlung von Vorschlägen finden Sie unter:  
[www.7wochenmit.info/fastenaktion2014/liturgisches-material](http://www.7wochenmit.info/fastenaktion2014/liturgisches-material))
- **Lied**
- **Predigt**
- **Lied**
- **Abkündigungen**  
mit Vorstellung der Fastenaktion »7 Wochen mit«
- **Lied und Kollektensammlung**
- **Fürbitten mit Gabenprozession**  
(Benötigt werden sechs Personen, die die Gaben nach vorne  
tragen und die die Fürbitten vortragen.
  - Wir bringen fair gehandelten Kaffee und Tee aus ...
  - In dieser Fastenzeit wollen wir innehalten, den Kaffee und  
den Tee schmecken.
  - Wir spüren Dankbarkeit. Dankbarkeit darüber, dass wir  
jeden Tag diese Köstlichkeiten genießen können, die nur  
in den Ländern des Südens gedeihen.  
Wir bitten dich, Gott, für die Kleinbäuerinnen und Klein-  
bauern in Asien, Lateinamerika und Afrika. Segne ihre  
Arbeit durch faire Verträge und faire Preise. Störe die  
Mächtigen, die ihnen Recht und Gerechtigkeit vorenthal-  
ten, in ihrem Tun.

ALLE: Gott, Ewige, mache unser Herz fest, das Haus der  
Welt in deinem Namen zu gestalten.

- Wir bringen Brot aus der Bäckerei \_\_\_\* in \_\_\_\* und Milch  
von \_\_\_\*.
- In dieser Fastenzeit wollen wir innehalten, die Milch und  
das Brot schmecken.
- Wir spüren Dankbarkeit. Dankbarkeit dafür, dass Men-  
schen in unseren Regionen sich engagieren für gute  
Lebensmittel.

Wir bitten dich, Gott, für die Bäuerinnen und Gärtner in  
unserem Land und für alle, die regionale Lebensmittel  
herstellen und vermarkten. Segne die Mühen ihrer Arbeit  
durch zunehmende Verbundenheit mit den Menschen  
in ihrer Region. Stelle dich den Machenschaften derje-  
nigen in den Weg, die den Blick für das Geschehen vor  
Ort verloren haben.

ALLE: Gott, Lebendiger, mache unser Herz fest, das Haus  
der Welt in deinem Namen zu gestalten.

- Wir bringen Äpfel (oder Möhren ...) aus \_\_\_\* und fair  
gehandelte Rosen aus Afrika.
- In dieser Fastenzeit wollen wir innehalten, die Äpfel  
schmecken und die Rosen schauen.
- Wir spüren Dankbarkeit. Dankbarkeit für das, was in  
unseren Gärten wächst, Dankbarkeit für die Schönheit  
der Blumen.

Wir bitten dich, Gott, für deine Schöpfung und alle  
Bewohnerinnen und Bewohner dieser Erde. Lass uns in  
unserer eigenen Lebensweise solidarischer werden mit  
denen, die um ihre Existenz kämpfen. Stärke unser Be-  
wusstsein für die Region, in der wir leben. Verbinde uns  
mit der Schönheit deiner Welt und mit deinen Verheißun-  
gen. Segne unsere Zeiten des Innehaltens.

ALLE: Gott, DU, mache unser Herz fest, das Haus der Welt in  
deinem Namen zu gestalten.

- **Vaterunser**
- **Lied** Bewahre uns Gott (EG 171)
- **Stärkung und Segen**  
Gott, stärke DU, was in uns wachsen will,  
schütze DU, was uns lebendig macht,  
behüte DU, was wir weitertragen,  
und segne DU uns, wenn wir aufbrechen in deinem Namen.  
Gott segne euch und behüte euch,  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch  
gnädig,  
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frie-  
den. Amen.
- **Musik**

\* Bitte den lokalen Gegebenheiten anpassen

### Sieben Meditationen für sieben Wochen

Von Christiane Eller, Frauenwerk der Nordkirche in Mecklenburg-Vorpommern, Rostock

#### Verstrickt in „strukturelle Sünde“ Meditation in der ersten Woche

*Niemand tut Gutes, nicht eine Einzige, nicht ein Einziger.  
Niemand versteht, niemand fragt nach Gott.  
Alle sind ausgewichen, sind allesamt korrupt geworden.  
Niemand handelt rechtschaffen, kein Mensch.  
Ihr Schlund – ein offenes Grab, ihre Zungen betrügen.  
Schlangengift unter ihren Lippen, voll Fluch und Bitterem ihr  
Mund.  
Ihre Füße rennen eilig zum Blutvergießen,  
Zerstörung, Not und Elend auf ihren Wegen.  
Den Weg des Friedens kennen sie nicht.  
Gottesfurcht steht ihnen nicht vor Augen.* (Röm 3, 10-18)  
Paulus Worte sind radikal. Sie gehen an die Wurzel. Und indem  
sie bis an unsere Wurzeln gehen, sind sie befreiend.  
Was will Paulus mit diesen Worten sagen? Das System, in dem  
wir leben, ist ungerecht. Das trifft sowohl für das Römische Reich  
im 1. Jahrhundert nach Christus zu als auch für den neoliberalen  
Kapitalismus des 21. Jahrhunderts. Wir tragen diese Ungerech-  
tigkeit auf verschiedene Weise mit. Wir sind nicht nur Opfer des  
Systems. Wir sind auch Täter und Täterinnen.  
Unsere tatsächliche Religion ist der neoliberale Kapitalismus, un-  
sere Spiritualität ist eine Spiritualität des Geldes. Wir leben von  
ungerechten Wirtschaftsstrukturen, auch wenn wir es nicht wol-  
len. Im Einkaufen und im Konsumieren beteiligen wir uns an den  
Ausbeutungsmechanismen der globalen Wirtschaft. Niemand  
von uns kann dem wirklich entkommen. Denn der neoliberale  
Kapitalismus braucht es, dass wir Gott vergessen.

Dieses Verstricktsein meint Paulus, wenn er von „Sünde“ spricht.  
Die Neutestamentlerin Luise Schottroff sagt dazu „strukturelle  
Sünde“. Es geht dabei nicht um einzelne Verfehlungen, die wir  
vermeiden könnten. Es geht um unser Eingebundensein in un-  
gerechte Wirtschafts- und Finanzstrukturen, die das Leben von  
Millionen von konkreten Menschen schwer und unerträglich ma-  
chen.

Das Angebot der Bibel liegt darin, genau in dieser realistischen  
Sicht auf die Welt etwas Befreiendes zu sehen. Es ist befreiend,  
sich nichts mehr vormachen zu müssen. Es ist befreiend, nicht  
mehr zu glauben, sich aus eigener Kraft aus solchen Schuldzu-  
sammenhängen befreien zu können. Es ist befreiend zu hören,  
dass Gott trotzdem einen Weg für uns bereit hat: Gott macht die  
gerecht, die im Vertrauen auf Jesus leben (Röm 3,26). Oder wie  
es die ehemalige Lübecker Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter  
in ihrer Autobiographie geschrieben hat: „Gott macht gerechte  
Menschen aus uns, damit wir gerecht leben können, so dass wir  
anderen die Lebensmöglichkeiten nicht beschneiden noch zer-  
stören.“

- **Psalm** 37, 27-40
- **Lied** In dir ist Freude (EG 398) oder: Meine engen Grenzen  
(„Durch Hohes und Tiefes“ 163)
- **Abendlied** Bleibet hier und wachet mit mir (Taizé)

## Lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut

Meditation in der zweiten Woche

Die Fastenaktion »7 Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und der Region« ist auf einem schmalen Grat unterwegs. Sie unterliegt zwei Gefahren. Die erste Gefahr ist, dass sie zu einer Aktion der Besserverdienenden wird, die damit ihre Bio-Lebenskultur zur Schau stellen. Und sich mit dem Segen der Kirche auf der richtigen Seite wissen. Einer Kirche der Mittelklasse.

Ich habe überhaupt nichts gegen Bioprodukte. Ich kaufe fast ausschließlich auf dem Markt bei „meinem“ regionalen Biohändler ein und freue mich auf die bekannten Gesichter der Verkäuferinnen. Inzwischen aber ist Bio von wenigen Bewussten in breitere Schichten des Mittelstands vorgestoßen und trägt zur Abgrenzung gegenüber anderen gesellschaftlichen Schichten bei. In dem Film „Prinzessinnenbad“ sagen zwei junge Mädchen aus Berlin-Kreuzberg, um sich ihrerseits von den Besserverdienenden abzugrenzen: „Und ich werd mir nichts im Ökoladen kaufen, weil ich Öko scheiße finde. Spießier. ... verstehen kein Spaß. Geizig.“

Die Bibel macht uns deutlich, dass es nicht um die Frage des richtigen Lebensstils geht. Wir können uns nicht freikaufen aus den Verstrickungen unseres westeuropäischen Lebensstils. Aus biblischer Sicht machen bio, fair und regional nur Sinn, wenn es uns dabei um andere Menschen geht, darum, auch für sie gerechtere Lebens- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Und wenn uns die Schöpfung, Gottes Welt, zur Schwester geworden ist, für die wir mitsorgen wollen.

Die zweite Gefahr ist, dass wir mit dieser Aktion anderen Menschen ein schlechtes Gewissen machen. Schaut her, die ihr falsch lebt: ICH lebe richtig! Zurzeit gibt es in unserem Land eine zunehmende Gegenbewegung gegen das Moralisieren, das leicht zur Selbstgerechtigkeit wird. In der Bibel erzählt bereits die Geschichte vom Pharisäer und vom Zöllner von dieser Gefahr (Lukas 18, 9-14). „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner“, so betet ein Pharisäer, der sich seiner selbst zu sicher ist. Er glaubt, er hätte eine saubere Weste, nur weil er sein Leben abtrennt von dem Leben der Menschen um ihn herum. Die Bibel aber sagt uns, dass das nicht möglich ist. Wo ein Gott ist, da ist eine Welt und das Leben aller Menschen in einem Zusammen-Hang.

Das ist die wichtigste Einsicht der Fastenaktion: Durch unsere Art des Lebens und der Ernährung, durch unseren Energieverbrauch und unsere Reiselust sind wir mit den Menschen auf der ganzen Welt verbunden. Die Bibel und diese Fastenaktion wollen uns ermuntern, durchlässiger, transzendenter zu werden für die Welt Gottes und aller Menschen.

- **Psalm 1**
- **Lied** Wie soll ich dich empfangen (EG 11, 1, 6, 7) oder: Da wohnt ein Sehnen („Durch Hohes und Tiefes“ 112)
- **Abendlied** Abend ward, bald kommt die Nacht (EG 487)

## Die Kraft der Auferstehung öffnet uns die Augen

Meditation in der dritten Woche

Für Paulus wird es zur Befreiung, von Sünde bzw. von Schuld sprechen zu können. In seiner Sprache existiert die Sünde fast nur im Singular. Sie stellt eine reale Macht dar, die sich die Menschen unterwirft. Niemand kann sich ihr entziehen. Paulus geht es um die Sünde, nicht um das, was wir „unsere kleinen Sünden“ nennen: Schokolade, ein Seitensprung, ein kleiner Steuerbetrug. Amadeo Cencini sagt über den modernen Menschen: Er hat „den wahren Charakter seiner Sünde nie zur Kenntnis genommen... er sieht die Sünde gerade deshalb in Kleinigkeiten, um sich vor dem Gedanken zu schützen, dass er sich in den großen Dingen versündigt hat.“

Was gibt Paulus den Mut, derart realistisch auf die Welt seiner Zeit zu schauen? Denn auch damals unter der Militärdiktatur des Römischen Reiches ging es natürlich darum, die Welt schönzusehen und die Gewaltherrschaft schönzureden. Der Kaiser war der oberste Herr und Gott, der Kyrios. Er brachte Heil und Erlösung. Die Menschen warteten auf seine Königsherrschaft und riefen, wenn er eine Stadt besuchte: Kyrie eleison! Herr, erbarme dich!

Die ersten Menschen, die die Auferweckung des Gekreuzigten erfahren hatten, erlebten den Durchgang von der Todesangst in die Befreiung. Obwohl sie der Gewaltstruktur der römischen Herrschaft weiterhin unterworfen waren, fühlten sie sich auf seltsame Weise frei und unantastbar. Ihr Herr war Christus, der gekreuzigte Messias. Er war es, der der Welt das Heil brachte.

In der Apostelgeschichte wird erzählt: *Sie blieben fest bei der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, beim Brotbrechen und bei den Gebeten. ... Sie verkauften ihren Besitz und ihr Vermögen und verteilten den Erlös an alle, je nachdem jemand Not litt. Tag für Tag hielten sie sich einmütig und beständig im Heiligtum auf, brachen das Brot in den einzelnen Häusern, ... lobten Gott und waren gut angesehen beim ganzen Volk.* (Apg 2, 42-47)

Durch diese Gemeinden hat auch Paulus von dem Aufstehen des Gekreuzigten erfahren. Nach seinem Berufungserlebnis auf der Straße nach Damaskus war er zutiefst angerührt von dem Miteinander der Menschen, die er jahrelang verfolgt hatte. Plötzlich war er frei, die wirkliche Unordnung der Welt, die Sünde zu erkennen und zu benennen. Denn nur wer von der Kraft der Auf-er-stehung berührt ist, kann der Macht der Sünde ins Gesicht blicken. Wir können das Ausmaß des neoliberalen Kapitalismus und seiner Auswirkungen auf die Lebensverhältnisse von Menschen nur klar sehen, weil wir als Gemeinschaft hoffen, dass die Welt neu werden kann. Weil wir aus tiefem Herzen glauben, dass wir daran mitarbeiten können, der Welt eine andere Gestalt zu geben.

- **Psalm 112**
- **Lied** Wir wollen alle fröhlich sein (EG 100) oder: Manchmal feiern wir mitten am Tag („Durch Hohes und Tiefes“ 51)
- **Abendlied** Der Tag ist um, die Nacht kehrt wieder (EG 490)

## Von der Würde der Schuld

Meditation in der vierten Woche

Schuldgefühle sind etwas anderes als Schuld. Schuldgefühle sind oft von den Mächtigen benutzt worden, um Menschen klein zu halten. Um sie gefügig zu machen. Sie hängen oft mit einem geringen Selbstwertgefühl zusammen. Menschen mit Schuldgefühlen glauben, nie genügen zu können. Wirkliche Schuld ist etwas anderes. Ich bin mir nicht sicher, ob wir nach dem jahrhundertelangen Missbrauch dieses Wortes innerhalb der Kirche heute schon wieder frei davon sprechen können. Mit dem Wort „Schuld“ ist vielen Menschen viel Angst gemacht worden. Trotzdem sollten wir versuchen, dieses wichtige Wort von seinem Ballast zu befreien. Denn es ist eines der Worte, die von Wesen und Würde des Menschen sprechen.

„Schuld“ meint etwas anderes als die eigenen Schuldgefühle zu pflegen. Auch geht es zunächst nicht darum, für einzelne Handlungen verurteilt zu werden. Mit diesem Wort sprechen wir von der Selbsterkenntnis des Menschen, dass ein Leben ohne Schuld nicht möglich ist. Wer lebt, bleibt anderen Menschen immer etwas schuldig. Und als Menschen, die essen und sich kleiden müssen, die wohnen und ihre Freizeit gestalten, sind wir in die Verstrickungen der globalisierten Welt eingebunden.

Zu diesem Bewusstsein aber gehört Mut. Sündige tapfer, hat Martin Luther gesagt. In einem Glaubensbekenntnis schwedischer Frauen von 1991 heißt es:

*Ich bekenne,  
dass ich mich nicht im Maße meiner vollen Fähigkeiten  
entwickelt habe,  
dass ich zu feige gewesen bin,  
um in einer gerechten Sache Streit zu wagen,  
dass ich mich gewunden habe,  
um Auseinandersetzungen zu vermeiden.*

Wie können wir lernen, wieder das Befreiende dieses Wortes „Schuld“ zu entdecken? Das Wort „Schuld“ zu achten als ein Wort, das etwas sehr Menschliches ausdrückt? Martin Luther hat nach starken inneren Kämpfen erkannt, dass dieses Wort von der Würde des Menschseins spricht. Unsere Schuld zu spüren, von unserer eigenen Schuld zu wissen, das macht uns freier, barmherziger und menschlicher.

In der Fastenaktion kann es nicht darum gehen, ein un-schuldiges, ein schuldfreies Leben zu erlangen. Aber es erhöht unsere Würde, wenn wir uns trauen, in einer Welt voll ungerechter Wirtschaftsstrukturen auch auf unsere eigenen Ungerechtigkeiten zu schauen und in Gemeinschaft nach gerechterem Handeln zu suchen.

- **Psalm 32**
- **Lied** Korn, das in die Erde (98) oder: Und suchst du meine Sünde (EG 237)
- **Abendlied** Der Mond ist aufgegangen (EG 482, 1, 4, 7)

## Die Gefahr der Demütigung der Armen

Meditation in der fünften Woche

In ihrem Roman „Aufbruch“ erzählt die Schriftstellerin Ulla Hahn, wie sie als junge Frau aus einer armen Familie wenige Jahre nach dem Krieg Nachhilfeunterricht in einem vornehmen Haus gibt. Als sie zum Essen gebeten wird, muss sie allein am unteren Ende des Tisches Platz nehmen, während die Hausherrin und Direktorsgattin mit den beiden Kindern am oberen Ende der Tafel sitzt. Dort gibt es eine Vorsuppe mit Brot und ein Stück Fleisch zu Rotkohl und Kartoffeln. Die junge Nachhilfelehrerin bekommt keine Suppe und statt des Fleisches ein Wiener Würstchen.

Es ist also noch gar nicht so lange her, dass auch in Deutschland genau das passiert ist, wovon der 1. Korintherbrief erzählt: Reiche und Arme sitzen miteinander um einen Tisch – und die Reichen essen im Angesicht der Armen ihre Speise, während die Armen weniger, schlechteres oder gar kein Essen vor sich haben. Paulus schreibt daraufhin wütend: *... alle essen nur ihre private Mahlzeit, so dass manche hungern und andere betrunken sind. Habt ihr denn keine Häuser, um zu essen und zu trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und demütigt die Besitzlosen? ... Wer auf unsolidarische Weise das Brot isst oder aus dem Becher des Befreiers trinkt, wird an seinem Leib und Blut schuldig.* (1. Kor 11, 21-22, 27)

Das gilt auch für die Fastenaktion »7 Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und der Region«. Sie ist keine Wohlfühlaktion für diejenigen, die „es“ sich leisten können. Nicht der eigene Lebensstil soll weiter kultiviert werden. Es geht um neue

Gemeinschaft, in der Arme und Reiche gemeinsam nach einer Lebensweise fragen, die anderen Menschen und der Schöpfung angemessen ist.

Ehrenamtliche aus einem Weltladen in Mecklenburg-Vorpommern erzählen, dass es nicht unbedingt die Gutverdienenden sind, die zu ihnen kommen. Es sind vor allem Studenten und Menschen, die mit ihrem Geld rechnen müssen. Sie wollen aber mit dem wenigen, das ihnen zur Verfügung steht, so einkaufen, dass etwas davon auch anderen zugute kommt – Menschen, die ärmer sind als sie selbst.

Wenn wir uns mit dieser Fastenaktion durchlässiger machen wollen für die Lebens- und Arbeitsbedingungen unserer Schwestern und Brüder in der globalisierten Welt, dann beginnt dieses Sich-öffnen vor der eigenen Haustür. Wo ist es möglich, dass Besserverdienende und weniger gut Verdienende, dass Arme und Reiche miteinander um einen Tisch sitzen? Dass sie Brot und Wein, Erinnerungen und Geschichten, Lebensfreude und Zukunftshoffnung miteinander teilen?

- **Psalm 12**
- **Lied** Brich mit den Hungrigen dein Brot (EG 420) oder: Wo Menschen sich vergessen („Durch Hohes und Tiefes“ 332)
- **Abendlied** Gehe ein in deinen Frieden (EG 489)

## Wie uns die Flüchtlinge einen Spiegel vorhalten

### Meditation in der sechsten Woche

Im Herbst des vergangenen Jahres ist wieder ein Schiff mit Flüchtlingen aus Afrika im Mittelmeer versunken. Etwa 390 Menschen starben vor der Küste der Insel Lampedusa. Inzwischen sind Tausende Flüchtlinge im Meer ertrunken. Wie viele auf der lebensgefährlichen Flucht innerhalb Afrikas ums Leben gekommen sind, wissen wir nicht.

Wir haben mit unserer europäischen Doppelzüngigkeit diese Dramen mitzuverantworten. Europa ist zur Festung ausgebaut und gibt immer weniger Flüchtlingen die Möglichkeit, auf halbwegs erträglichen Wegen hierher zu gelangen. Dabei sind es ja nicht die Ärmsten der Armen, die sich gerade aus Afrika auf den Weg nach Europa machen. Zum Teil sind es gutausgebildete Menschen, die bereit sind, niedrigste Arbeiten zu verrichten, nur damit sie etwas Geld in ihre Heimatländer und zu ihren Familien und Kirchengemeinden schicken können. „Es stimmt, wir haben unser Leben riskiert. Aber wir sind im falschen Teil der Welt geboren. Wer nichts riskiert, kriegt nichts vom Leben.“ So nüchtern erklärt Youssef, Bootsflüchtling aus Ägypten und koptischer Christ, dem italienischen Journalisten Fabrizio Gatti die vergangenen Wochen seines Lebens. Beide sitzen in einem Zug, der sie von Sizilien aus Richtung Rom bringt. Für Youssef ist es der Weg in die Freiheit eines Illegalen. Youssef ist von Beruf Lehrer und wird nun als Bauarbeiter in Mailand sein Geld verdienen. Vielleicht wird er in Italien zu bleiben versuchen, heiraten, eine

Familie gründen. Vielleicht wird er so viel Geld sparen, dass er damit eines Tages nach Ägypten zurückkehrt und sich dort eine wirkliche Existenz aufbauen und seinen Kindern eine Ausbildung ermöglichen kann. Immer aber wird er Geld nach Hause schicken, um dort den Rest seiner Familie zu unterstützen. Youssef, der „einfach nur im falschen Teil der Welt geboren“ ist, hat einen unbändigen Willen, etwas vom „besseren“ Teil der Welt abzubekommen.

Europa spricht mit gespaltener Zunge, wenn es sich derartig gegen Flüchtlinge abschottet. Denn unser Wohlstand und Lebensstandard hängen auch von der unterbezahlten und nicht versicherten Arbeitskraft solcher Menschen wie Youssef ab. Die Bauwirtschaft in Italien, die Gemüseproduktion in Südspanien, ein Teil der Gastronomie und der Pflegearbeit in Deutschland leben davon, dass Menschen genötigt sind, eine Arbeit weit unter Mindestlohniveau anzunehmen, vielfach illegal. So macht Europa sich schuldig. Und Deutschland spielt dabei eine große Rolle, weil es die Flüchtlingsproblematik auf die Staaten am Mittelmeer abschiebt.

- **Psalm** 146
- **Lied** Bewahre uns, Gott (EG 171) oder: Im Lande der Knechtschaft („Durch Hohes und Tiefes“ 400)
- **Abendlied** Der Lärm verebbt („Durch Hohes und Tiefes“ 435)

## „Das große Genug“

### Meditation in der siebenten Woche

In der kleinen christlichen Gemeinschaft in Korinth gibt es Diskussionsbedarf. Es geht um den Fleischkonsum: Darf man Fleisch essen, das von Tieren kommt, die bei der Schlachtung fremden Göttern geopfert worden sind? Ja, sagten die einen, das macht gar nichts. Ich weiß ja, dass diese anderen Götter Nichtse sind. Nein, sagen die anderen, wir können das nicht einfach von uns abstreifen, dass in diesem Fleisch der Glaube an diese anderen Götter drinsteckt. Andere Götter – das sind andere Werte. Guckt doch mal, was für Glaubenssätzen diese Tiere geweiht wurden! Das Fleisch, das damals gegessen wurde, diente der Bestätigung der Politik und der Werte der römischen Weltherrschaft. Wir können durchaus fragen, inwiefern die heute in Massentierhaltung gehaltenen und dann in riesengroßen Schlachthöfen getöteten Tiere ebenfalls von einer bestimmten Politik und bestimmten Werten zu erzählen hätten, wenn sie es denn könnten: von der absoluten Priorität des Geldes.

Das Besondere in den ersten christlichen Gemeinschaften ist, dass sich dort Frauen und Männer mit solchen Alltagsthemen auseinandergesetzt haben. Darin erkennen sie wesentliche Fragen ihres Glaubens an den Messias Jesus. Diese scheinbar privaten Themen sind für sie nicht privat, weil sie das Leben anderer Menschen berühren. Der Streit darüber, von dem im ersten Korintherbrief erzählt wird, ist weniger eine Bedrohung der Gemeinschaft als Ausdruck von Gemeinschaft.

Die ersten Frauen und Männer, die an den Messias Jesus glau-

ben, leben einen Gegenentwurf zum üblichen Leben im Römischen Reich. Das ist nur möglich, weil sie sich gegenseitig in ihrer Gemeinschaft stärken. Sie fühlen sich als Körper des Messias – als Leib Christi. Ihr eingespieltes System der gegenseitigen Hilfe wird von der übrigen Gesellschaft misstrauisch und auch neidisch beäugt. Sie treffen sich abends in ihren Häusern – gegen die eigene Müdigkeit nach einem langen Arbeitstag – und feiern Abendmahl miteinander:

*Damit die Armen gespeist,  
die Traurigen getröstet,  
die Elenden gestärkt werden  
und die Bewohner des Erdkreises*

*Gottes Gerechtigkeit in Freuden lernen,*

wie es in einer Abendmahlsliturgie von Bärbel Wartenberg-Potter heißt.

Paulus rät den Christinnen und Christen in Korinth, auf Fleisch zu verzichten, das fremden Göttern geopfert worden ist. Er vertraut darauf, dass es gerade im Miteinander einer Gemeinschaft möglich ist, sich zu bescheiden.

- **Psalm** 145
- **Lied** Du bist das Brot, das den Hunger stillt („Durch Hohes und Tiefes“) oder Wir haben Gottes Spuren festgestellt („Durch Hohes und Tiefes“ 298)
- **Abendlied** Nun ruhen alle Wälder (EG 477, 1, 2, 4, 9)